



GYMNASIUM LAUFENTAL-THIERSTEIN

Jahresbericht 24|25

Regionales Gymnasium
Laufental-Thierstein

WACHSEN

Regionales Gymnasium Laufental-Thierstein

Steinackerweg 7 | 4242 Laufen

gymlaufen.ch

Impressum

Textredaktion: Evelyne Buri, Stephanie Buser, Clivia-Laura Schmidlin

Layout, Gestaltung & Bildredaktion: Laura Jäckle

Korrektorat: Evelyne Buri, Stephanie Buser, Clivia-Laura Schmidlin

Bildmaterial: Bilder von Martin Meury, Laura Jäckle oder anders gekennzeichnet;
mit Illustrationen von Caënnne von Dach und Malereien der Klasse 4Z

Druck: Borer Druck AG, Laufen

Auflage: 450 Exemplare

INHALT

Editorial

Schule des	
Miteinanders	4
Worte des Rektors	5

Anfänge & Abschlüsse

Maturklassen 2025	34
Prämierte	
Maturaarbeiten	36
Pensionierungen	40
Schlusswort der	
Redaktion	42

Chronologie

August
September
Oktober
November
Dezember
Januar
Februar
März
April
Mai
Juni
Juli

Wachsen

Einblicke: Biologie	12
Verwurzelt am Gymi Laufen	26
Hilfe beim Wachsen	28

Coin Bilingue

Weiterwachsen	30
Damals - Heute - Morgen	32

VORWORT

SCHULE DES MITEINANDERS

Der erste Tag an einer neuen Schule ist etwas Spezielles. Man betritt das Gebäude, kennt vielleicht einzelne Namen, ein paar Gesichter, aber alles andere ist wie ein leeres Blatt Papier. Neugier, aber auch ein Gefühl der Unsicherheit dominieren. So jedenfalls erging es mir, als ich noch ein Schüler war – und ähnlich habe ich mich bei meinem ersten Arbeitstag als Lehrer am Gymnasium MuttENZ gefühlt.

In Laufen aber war dies anders. Ich fühlte mich von Anfang an wohl und sicher. Woran könnte dies gelegen haben? Routine allein wird es nicht gewesen sein. Vielmehr glaube ich, dass es mit der Schulkultur zu tun hat. Diese Einschätzung lässt sich anhand der Begrüßungszeremonie am ersten Schultag am besten erklären: Ich sass während der Feier mit dem Lehrkollegium am Rande der Aula, umgeben von einer grossen Menge aus Schülerinnen und Schülern aller Altersstufen. Da waren die Kleinen, die voller Erwartung mit grossen Augen umherblickten, und die Älteren, die sich mit selbstbewussten Schritten ihren Platz suchten.

Für mich war es faszinierend, dieses Miteinander zu beobachten – die scheinbar mühelose Durchmischung von Jüngeren und Älteren, die hier nicht getrennt, sondern Teil einer Gemeinschaft sind. Auch die Feier selbst spiegelte das wunderbar wider. Da stand ein knapp Zwölfjähriger auf der Bühne neben einem fast erwachsenen Schüler, beide völlig gleichberechtigt in ihrem Beitrag, und die Zuschauenden applaudierten ihnen mit derselben Begeisterung. Das Zusammenspiel von Sekundarschule und Gymnasium ermöglicht eine Familiarität, die ich in dieser Form noch an keiner Schule erlebt habe. Hier – so jedenfalls mein Eindruck, als ich dieser Begrüßungsfeier beiwohnte – lernt man voneinander und hilft sich gegenseitig. Es ist dieses Kollektivgefühl, das sich unmittelbar auf mich übertrug – und zum Gedanken führte: Was für die Jugendlichen gilt, wird wohl auch für das Lehrkollegium gelten. Nämlich: Unter- und Oberstufe, junge und ältere Lehrpersonen ziehen an einem Strang. Ich bin hier (als Junger) kein Einzelkämpfer, sondern werde unterstützt, von Jung und Alt. Nun bin ich zwar erst zwei Monate an dieser Schule – aber das Bild, das mir die Schüler:innen zuallererst vermittelt haben, hat sich bereits vielfach bestätigt. —

Benjamin Dinkel, Lehrer für Deutsch und Geschichte



EDITORIAL

WORTE DES REKTORS

«Non scholae, sed vitae discimus.»

(frei nach Seneca, Epistulae morales, Brief 106)

Geschätzte Leserinnen und Leser

Ein Schuljahr voller lebendiger Begegnungen, intensiver Lernmomente und persönlicher Fortschritte liegt hinter uns. Mit dem Oberthema «Wachsen» unseres Leitbilds möchten wir aufzeigen, dass Unterricht kein Selbstzweck ist: Lernen soll uns befähigen, das Leben verantwortungsvoll, mutig und kreativ zu gestalten.

Wachsen durch Bildung bedeutet mehr, als Fachwissen anzusammeln. Es heisst, sich selbst in der Auseinandersetzung mit Neuem weiterzuentwickeln – geistig, emotional und sozial. Bildung fördert Neugier, eröffnet Perspektiven und fordert uns heraus, über den eigenen Horizont hinauszudenken. Sie stärkt das Selbstvertrauen sowie die Fähigkeit, im Dialog mit anderen Position zu beziehen, Unterschiede zu respektieren und Verantwortung zu übernehmen. So wird Schule zu einem Ort des persönlichen Reifens.

In diesem Schuljahr boten sich den Schülerinnen und Schülern viele Gelegenheiten zu wachsen: Sie haben in der Schule und zu Hause viel gelernt, sie haben Erfolg und Misserfolg erfahren, sie haben zusammen gelacht und Freude gehabt. Vielleicht haben sie sich auch zusammen geärgert oder es gab ab und zu einen Konflikt oder eine Träne. Vielleicht brauchten Einzelne auch Unterstützung in einer herausfordernden Situation. Neben dem Unterricht im Schulzimmer haben sie gemeinsam

mit den Lehrpersonen Sonderwochen, Reisen, Exkursionen, Museums- und Theaterbesuche erlebt, Projekte durchgeführt und an Sportveranstaltungen teilgenommen. Dieses Wachstum geschieht nicht im Stillen. Es wird getragen vom Engagement unserer Lehrpersonen, der Unterstützung der Eltern und der Offenheit unserer Schulgemeinschaft für Neues.

Der vorliegende Jahresbericht macht dieses Wachsen sichtbar. Er erzählt Geschichten von Erfolgen, von Entdeckungsfreude und Durchhaltevermögen. Vor allem aber zeigt er, dass Bildung mehr ist als die Summe von Noten. Sie ist ein Weg, auf dem junge Menschen Selbstvertrauen, Urteilkraft und Mitgefühl entwickeln – Fähigkeiten, die sie weit über die Schulzeit hinaus begleiten werden. Non scholae, sed vitae discimus – nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und danke allen, die zu diesem bewegten und erfolgreichen Jahr beigetragen haben. ———

Markus Leuenberger, Rektor



CHRONOLOGIE

AUGUST

12. Erster Schultag nach den Sommerferien

kurz das KKL und die Kapellbrücke angeschaut. Anschliessend durften wir in Gruppen Luzern erkunden. Die Heimreise verlief nach einem tollen, wenn auch zu kurzen Lager ohne Komplikationen.

Lijana Zendeli und Franziska Mutuku, Klasse P2c

SEPTEMBER

2. Unser Lager im Melchtal

6. Am Montag sind wir mit dem Zug nach Obwalden ins Sportcamp Melchtal gefahren. Leider hatte der Zug nach Basel bereits Verspätung und wir mussten deshalb einen Ersatzzug nehmen. Wir kamen eine Stunde später im Sportcamp Melchtal an.

Als wir angekommen waren, assen wir unseren Lunch und mussten dann einen kurzen Hang hochlaufen. Einige von uns gerieten schon etwas ausser Atem. Anschliessend durften wir beim Campeingang verschiedene «campgames» machen, wie Bogenschiessen, Dart spielen, Montagsmaler oder Wettmelken. Es hat Spass gemacht und wir haben viel gelacht. Zum Abendessen haben wir dann bei der Grillstelle Bratwürste und Cervelats gebraten und unsere Köchin Denise hat feine Salate zubereitet.

Am Dienstag waren wir wandern. Dazu lediglich ein paar Stichworte: toll, anstrengend, schöne Aussicht, steil, spassige Rutschbahn. Zum Abschluss bekamen wir von Frau Rentrop und Herrn Christ noch ein Eis spendiert. Am Dienstagabend hatten wir ein Töggeliturnier in einem speziellen Spielraum. Diejenigen Personen, die nicht am Töggelikasten waren, konnten Pingpong, Billard oder Airhockey spielen. Ein paar haben auch «Werwölfl» zusammen gespielt.

Am Mittwoch war am Morgen zuerst Aufräumen und Putzen angesagt. Wir waren bereits nach einer Stunde fertig und konnten einen früheren Bus nach Sarnen nehmen. Wegen des schlechten Wetters gingen wir nicht ins Strandbad in Sarnen, sondern direkt nach Luzern. Nach einem feinen Lunch mit Wienerli im Teig haben wir zusammen als Klasse



Klasse P2c im Melchtal

2. Bildungsreise in Porto 4B

6.

Ein paar Wellen einfangen, Pastel de Natas zum Frühstück und vieles mehr hat unsere Abschlussreise nach Porto unvergesslich gemacht. Diese Reise bot uns einen Einblick in die portugiesische Kultur und Geografie.

Obgleich im Vorfeld eine Vielzahl an Streikwarnungen bei EasyJet ausgesprochen wurde, konnte die Landung in Porto am 01.09. letztlich doch realisiert werden. Den Ankunftstag liessen wir mit Pizza, die wir mit den Möwen teilten, am Douro Fluss ausklingen. Am darauffolgenden Tag wurde von allen bereits in den frühen Morgenstunden eine Erkundung der Stadt angestrebt. Die Stärkung mit einem Croissant wurde von uns allen als förderlich für die Motivation erachtet. In Porto begrüßte uns eine Vielzahl von architektonischen Meisterwerken, unsere Blicke blieben oft an Gebäuden mit farbigen Kacheln hängen. Die malerische Altstadt mit ihren verwinkelten Gassen und den bunten Häuserfassaden beeindruckte uns auf Anhieb. Während unseres Aufenthaltes besichtigten wir zahlreiche Attraktionen der Stadt. Unter anderem die Livraria Lello, das Riberia Viertel und den Torre dos Clérigos, diese Erfahrungen versetzten uns in andere Zeiten und brachten uns die Geschichte Portos näher. Doch nicht nur unsere Augen fanden Gefallen an der Stadt, auch unsere Geschmacksknospen durften die örtliche Kulinarik kennenlernen. Die portugiesische Küche begeisterte uns mit ihren vielfältigen Gerichten. Ein besonderes Highlight unserer Reise war der Surfausflug an die nahegelegene Atlantikküste. Unter professioneller Anleitung lernten wir die Grundlagen des Surfens und dabei wurden wir wortwörtlich ins kalte Wasser geworfen. Die Kälte hielt jedoch nicht lange an, obschon die ersten paar Versuche etwas holprig waren, hatten wir eine Menge Spass und genossen es, Wellen einzufangen und der Sonne entgegenzublicken.

Unsere Abschlussreise nach Porto war eine perfekte Mischung aus Kultur, Geschichte und Abenteuer. Die Stadt hat uns mit ihrem Charme, ihrer reichen Geschichte und der Herzlichkeit ihrer Bewohner:innen tief beeindruckt. Wir konnten unseren Horizont erweitern und gemeinsam unvergessliche Momente schaffen. Mit einem Koffer voller Erinnerungen und Dankbarkeit traten wir unsere Heimreise am 06.09. nach Basel an.

Ciara Meier, Klasse 4B



Klasse 4B in Porto

19. Sporttag des Progymnasiums



Hochsprung am Sporttag

OKTOBER

28.9. Herbstferien
20.10

23. Naturpflegedianstalt MAR1

25. Volleynight



Volleynight in der Turnhalle

NOVEMBER

6. Suchtprävention P2-Klassen

8. Medionacht

Unsere Klasse traf sich um 17.45 Uhr im Eingangsbereich des Schulgebäudes, dort bekamen wir von den Mediothekarinnen einen kurzen Vorgeschmack, was wir an diesem Abend alles machen würden.

Es gab insgesamt vier Posten. Der erste Posten war vorne in der Mediothek. Dort mussten wir Vierergruppen bilden und in diesen Gruppen eine Geschichte schreiben. Die Geschichte hatte jedoch schon einen Anfangssatz, den man dann kreativ weiterführen sollte. Jede Person durfte pro Zeile nur einen Satz schreiben und musste dann das Papier so falten, dass die nächste Person nur den Satz, den sie geschrieben hatte, sah. Zum Schluss hörten wir uns alle Geschichten an. Danach war schon eine halbe Stunde vorbei und wir gingen zum nächsten Zimmer.

Dort teilte sich die Klasse in zwei Gruppen à ca. 10 Personen auf. In den beiden Musikzimmern spielten wir während einer halben Stunde Montagsmaler. Das Ziel war es, so viele Begriffe wie möglich in der Gruppe zu erraten.

Der dritte Posten erwartete uns in der Mensa. Dort standen Kuchen, die die Kinder aus unserer Klasse gebacken hatten, bereit. Wir bekamen Zeit und Gelegenheit, uns mit Süßem zu verpflegen und etwas zu trinken. Wenn man genug gegessen und getrunken hatte, sollte man ein Blatt lösen, auf dem Worträtsel waren.

Um 19.30 Uhr kamen wir auch schon zum vierten und letzten Posten. Er war hinten in der Mediothek. Bei diesem Posten las uns unsere Klassenlehrperson, Frau Sosa, eine Gruselgeschichte, die von einem Kirchenbankdämon handelte, vor. Nach dieser Geschichte gingen wir als Klasse wieder in den Eingangsbereich, wo wir von den Mediothekarinnen verabschiedet wurden. Mir hat die Medionacht sehr gut gefallen und ich hoffe, dass diese Tradition noch lange weitergeführt wird.

Vidar Kottmann, Klasse P1b

14. Zukunftstag der P-Klassen

Der Zukunftstag bietet Schülern und Schülerinnen die Gelegenheit, in verschiedene Berufe hineinzuschnuppern und neue Perspektiven für ihre berufliche Zukunft zu entdecken. Dieses Jahr wurde uns P3 Schülern und Schülerinnen die Auswahl zwischen 6 verschiedenen Berufswelten gegeben, von denen wir in 3 hineinblicken und mehr über sie erfahren konnten. Zur Auswahl standen die folgenden Berufe: Unternehmer:in, Pilot:in, Schauspieler:in, Kommunikationsexpert:in, Tierarzt/Tierärztin sowie Manager:in. Als Einstieg wurde uns ein Musikvideo mit dem Titel: «Frauen sind die neuen Männer» gezeigt. Im Anschluss daran wurden uns drei Charaktere mit verschiedenen Zukunftsplänen vorgespielt, bei denen man sich für einen entscheiden musste, welchen man am ehesten wählen würde. Nach dem Einstieg gingen wir in die verschiedenen Klassenzimmer, wo uns die Referierenden erwarteten.

Durch Präsentationen, Erfahrungen und Bilder wurden uns die einzelnen Berufe nähergebracht. Es waren nicht bei jedem die Berufe, die man sich als Erstes anschauen gehen würde, doch genau das war das Gute daran. Wir bekamen einen Einblick in diverse Alltagssituationen, was unseren Horizont erweiterte. Es war beeindruckend zu sehen, wie jeder einen anderen Weg für sich gewählt hat. Uns wurden die Berufe mit viel Freude und viel Leidenschaft vorgestellt. So konnten wir spüren, wie die Referierenden im Beruf, den sie gewählt haben, zufrieden und glücklich sind.

Am Nachmittag wurde uns der Auftrag gegeben, einen Aufsatz über das Thema: «Ich mit 30 Jahren» zu schreiben, was uns die Chance gab, nachzudenken, was wir uns in der Zukunft vorstellen zu machen. Der diesjährige Zukunftstag gab uns Inspirationen über unsere Berufswahl und unsere Zukunft.

Lavinia Noto und Vanessa Wild, Klasse P3b



Zukunftstag der P-Klassen

19. Debattieranlass «Battle of the Arguments» 1AB & 1ISZ

22. Besuchstag Universität Basel MAR4

22. Lange Nacht der Mathematik

«Pure Verzweiflung!» Dies ist eine Aussage, welche man bei der 5. Teilnahme des Gymnasiums Laufen an der Langen Nacht der Mathematik während 14-stündigem intensivem Rechnen schon einmal hören kann. Ein Wettbewerb, bei dem weltweit über 500 Schulen teilnehmen. Neben anstrengenden Passagen gibt es viele grossartige Momente. Beispielsweise wenn beim gefühlt 314. Lösungsversuch die eingegebene Antwort endlich stimmt. In diesem Jahr nahmen über 70 Schüler:innen unserer Schule teil und lösten bis zum bitteren Ende, nämlich um 5.00 Uhr am Samstagmorgen, die mathematischen Rätsel. Beim Wettbewerb gibt es drei Runden mit jeweils zehn zu lösenden Aufgaben. Da die Eingabefelder bei einer falschen Antwort für zehn Minuten gesperrt werden, ist es umso wichtiger, geschickt als Team zu agieren. Die Schüler:innen toben sich mathematisch aus und geniessen die fabelhafte Verpflegung, die netterweise von den Lehrpersonen zur Verfügung gestellt wird, vor allem den Lebkuchen unserer Mathematiklehrerin Frau Plüss. Es ist schön zu sehen, wie gut die Schülerschaft mit den Lehrpersonen zusammenarbeitet. Nicht nur Mathematik-Nerds sind willkommen, sondern alle, die Interesse an einer tollen Erinnerung haben. Herr Cassata war ebenfalls dabei, auch wenn sich sein Wunsch einer «Langen Nacht der Französischen Sprache» wohl nicht erfüllen wird. Dank dieser wunderbaren Atmosphäre freuen wir uns jetzt schon wieder auf den Wettbewerb im nächsten Jahr!

Klasse 3A und Anja Plüss, Lehrerin für Mathematik

25./ Öffentliche Präsentationen der 26. Maturaarbeiten

DEZEMBER

5. Weihnachtskonzert der P-Klassen

Das leitende Licht des Weihnachtsterns gab dieses Jahr Anlass für ein musikalisches Programm rund um das Thema 'Stern'. Die Klassen P1m, vorbereitet von Sara Hänggi, P2m, vorbereitet von Julia Bachmann und P3m, vorbereitet von Noëmi Tran-Rediger, haben ein facettenreiches Programm präsentiert und das Publikum in wohlige Weihnachtsstimmung gebracht, was in einem gemeinsamen Singen mit dem Publikum gipfelte.

Julia Bachmann, Lehrerin für Musik

19./ Spielturnier P-Stufe 20.



Lange Nacht der Mathematik



Weihnachtskonzert P-Klassen

QR-Code zum Trailer



Dreharbeiten zum neuen Gymitrailer

FEBRUAR

3. Filmpremiere Gymitrailer Klasse 2SZ

Licht, Kamera, Action. Genau dies hiess es für die Klasse 2SZ im Rahmen der diesjährigen Projektarbeit. Unser Ziel war es, einen Trailer zu erstellen, der die Vielfalt und das Miteinander an unserem Gymnasium widerspiegelt.

Bereits im Planungslager in Sedrun sammelten wir erste Ideen, entwickelten ein Konzept und erstellten ein Storyboard. Zurück am Gymi begannen wir mit der konkreten Umsetzung. Drehtermine wurden geplant, Szenen vorbereitet und Technik organisiert. Da unser Gymnasium zweisprachig ist, entschieden wir uns für eine deutsche und eine französische Version des Trailers. Schliesslich wurde nach den Herbstferien gedreht.

Ein ganz besonderer Moment war die Aufnahme des «Gymi-Herzens» auf dem roten Platz. Alle Schüler:innen und Lehrpersonen formten gemeinsam ein grosses Herz, das von einer Drohne gefilmt wurde. Mit Winken, Hineinlaufen und Hinauslaufen entstanden verschiedene Varianten.

Nach Abschluss der Dreharbeiten folgten Schnitt, Tonbearbeitung und Feinschliff. Mit grossem Engagement und Teamarbeit entstand ein Trailer, der unser Schulleben auf kreative Weise zeigt. Scannen Sie den QR-Code und überzeugen Sie sich selbst!

Jamina Thomas und Kimberley Pernter, Klasse 2SZ

4. Besuch Schullabor Roche P2a

**21. Weihnachtsferien
- 5.1.**

JANUAR

**16. Gewaltprävention Polizei BL
P1-Klassen**

**20. Politische Bildung, Literaturwoche,
24. Methodenkurse MAR 1-3-Klassen**

**20. Schneesportlager
24. P1- und P2-Klassen**

**29. Workshop «Auf Kafkas Spuren»
MAR4**

EINBLICKE BIOLOGIE



«Im Biologieunterricht untersuchen wir das Leben in all seinen Formen. Praktika sind dabei fester Bestandteil des Unterrichts.»



Bilder: Unterrichtssituationen im Fach Biologie, Fließgewässertag an der Birs, Gletscherwanderungen, Besuche im Naturhistorischen Museum Basel, Studienreise im Wahlkurs Meeresbiologie, u.v.m.



Beim genauen Beobachten und Experimentieren arbeiten wir nach naturwissenschaftlichen Regeln und lernen dabei verschiedene Lebewesen, ihren Aufbau, ihr Verhalten oder ihre ökologischen Bedürfnisse kennen.



Besondere Leckerbissen sind Exkursionen in die Region, schweizweit oder bis ins Ausland, wo die Schülerinnen und Schüler Expertenwissen aus erster Hand erhalten, Einblicke in aktuelle Forschung gewinnen oder verschiedene Ökosysteme hautnah selbst erforschen und erleben dürfen.» —

Karoline Knapinski, Lehrerin für Biologie



Junge Wandelhalle MAR4

6. Junge Wandelhalle MAR4

In einer öffentlichen Werkschau stellten verschiedene Gruppen aus den drei Abschlussklassen des Gymnasiums Laufen ihre Arbeiten zum Fach Politische Bildung vor. Rektoren, Politiker, Beteiligte und andere Interessierte besuchten den Anlass im Schulgebäude, welcher sich die Förderung des politischen Nachwuchses zum Ziel gesetzt hatte. Die Projektarbeiten erstreckten sich über das gesamte Spektrum der Politik, von der Integrations- oder Bau- und Umweltpolitik bis hin zu bildungspolitischen oder gesundheitlichen Themen. Eine Fachjury prämierte an diesem Abend vier Präsentationen.

«Schülerinnen und Schüler interessieren sich sehr wohl für Politik», versicherte Noëlle Borer. Die Lehrerin für Deutsch, Geschichte und Politische Bildung unterrichtete eine der drei Abschlussklassen. «Wir wollten den Fokus des Fachs bewusst auf das Praktische legen», meinte sie. Die jungen Erwachsenen sollten eine Idee entwerfen und für die Umsetzung überlegen, mit wem sie dazu aus der Praxis in Kontakt kommen könnten, so Borer weiter. «Im besten Fall entstand dabei ein Projekt, welches auch umsetzbar ist», beschrieb die Lehrerin das Ziel. Zwei der Projekte seien nachfolgend erwähnt:

Das Biodiversitätsprojekt von Célia Miserez und Ramon Beeler befasste sich mit der Förderung von Lebensräumen für Insekten mittels Pflanzenbeeten auf Rädern. «Dadurch entsteht gleichzeitig eine Begrünung der Stadt Laufen», erklärte Ramon Beeler. Recycelte SBB-Platten sollen aus Gründen der Nachhaltigkeit zu Pflanzenwagen umgebaut werden. Die Betreuung der Pflanzenbeete soll durch Patenschaften sichergestellt werden. Auf diesem Weg werde die Bevölkerung eingebunden, führen die Gymnasiasten aus. Ein weiteres Projekt widmete sich der Integration von Menschen aus verschiedenen Kulturen. Kenneth Saling, Ciara

Meier und Ahmed Mahmoud könnten sich vorstellen, dass mit einem regelmässigen Kulturfest in der Stadt Laufen die Integration gefördert werden könnte. «Menschen aus verschiedenen Kulturen können sich so kennenlernen und am Fest mittanzen, mitsingen oder mitbasteln», erklärte Ciara Meier die Idee. Für dieses Projekt soll die Finanzierung über Sponsoren laufen, die im Moment noch gesucht werden.

Nach einem Artikel aus dem Wochenblatt vom 13.02.25 von Katja Schmidlin

17.- Pausenkonzerte 21.

MÄRZ

1.- Fasnachts- und Sportferien 16.

17.- Wirtschaftswoche MAR3 21.

17.- Verkehrsprävention P3 21.

19. Mathematik ohne Grenzen 1Ju/1A/2A

20. AIDS-Information P1

21.- EVer-Skiweekend 23.

Am Freitag 21.03 trafen sich 41 Teilnehmer:innen für das dreitägige Skiweekend in Adelboden. Um 06:30 Uhr ging es nach einer kurzen Begrüssung unseres Chauffeurs in charmantem Elsässerdeutsch los in Richtung Berner Oberland. Im Reisebus fühlte man sich zurückversetzt in die Skilagerwochen als Schüler, da ein grosser Teil der Reisenden während der Fahrt schlief.

Weil die Reisenden die Fahrt bereits in Skibekleidung antraten, ging es nach der Ankunft bei der Talstation direkt auf die Piste. Gemeinsam traf man sich dann erst wieder am Abend bei unserer Gruppenunterkunft Gartenhaus am Dorfrand von Adelboden. Nach dem Zimmerbezug machte sich die Küchencrew an die Zubereitung des Abendessens. Das Essen verdiente das Prädikat hervorragend. Den Abend liessen wir im gemütlichen Beisammensein bei Karten- und Brettspielen ausklingen.

Den Samstag verbrachten wir grösstenteils wieder auf der Skipiste, gefolgt von einem gemeinsamen Apéro im Restaurant Aebi. Am Abend genoss die Lagergruppe gemeinsam ab 22 Uhr das Nachtleben in der «alten Taverne» im Dorf.

Eine kleine Gruppe putzte am Sonntag die Unterkunft. Danach begaben sie sich wie der Rest der Teilnehmenden für den letzten Skitag in das Skigebiet. Die Rückfahrt verlief ruhig und wir erfreuten uns an Lara Gut-Behrami und ihrem Gewinn der Super-G-Kristallkugel. Somit ging ein grossartiges, amüsantes und kurzweiliges Skiwochenende ohne gröbere Verletzungen zu Ende. An dieser Stelle ein grosses Dankeschön an die beiden Organisatoren Dario Borer und Robin Gasser.

Raphael Vogt, EVer Gym Laufen



EVer-Skiweekend in Adelboden

APRIL

3. Evakuationsübung



Evakuationsübung am Gymnasium Laufen

4. Stagenight

Das Gymnasium Laufen bebt! Am 04.04 2025 fand am Gymnasium Laufen die jährliche Stagenight statt, die viele Zuschauer:innen angelockt und begeistert hatte. Die Veranstaltung wurde von sechs motivierten Schüler:innen und Lehrerinnen aus dem Wahlkurs Musik organisiert.

Bereits beim Eintreten in die Halle war die festliche Stimmung spürbar: Die Bühne war aufregend gestaltet, und das Licht- und Tontechnik-Team hatte glänzende Arbeit geleistet. Die Moderation übernahmen zwei Schüler:innen des Wahlkurses, die souverän und mit viel Charme durch den Abend führten. Den Auftakt machte die Schülerband *Based* mit einigen bekannten Coversongs aber auch mit selbstgeschriebenen Stücken, welche sofort für Gänsehautmomente sorgten. Es folgte die regionale Band *Frethike*, welche die Bühne mit catchy Grooves zum Leben erweckte. Besonders hervorgehoben wurde die Leistung von einem beeindruckenden Gitarrensolo, welches noch lange in unseren Erinnerungen bleiben wird.

Highlight des Abends war das aufstrebende Talent Eileen Alister, welche Fans aus der ganzen Schweiz anzog. Die ersten Reihen waren gefüllt mit enthusiastischen Gesichtern, die jedes Wort mitschrien. Zum Abschluss trat die elanvolle Band *Los Tros Flamingos* auf die Bühne des Gymnasiums Laufen. Mit Songs wie *Dies Das* und *Nagellack* zeigten sie ihr beeindruckendes musikalisches Können und brachten das ganze Publikum in Schwung. Die Stagenight war ein voller Erfolg und zeigte, wie viel musikalisches Talent in unserer Schule und in unserer Umgebung steckt. Ein grosser Dank gilt den Musiklehrkräften, der Technik-AG Duti Sound und allen Beteiligten, die diesen Abend möglich gemacht haben.

Jasna Witek, Klasse 4B

**12.- Osterferien
27.**

MAI



Lölitag MAR4

5. Lölitag MAR4

**8.- Schriftliche
14. Maturitätsprüfungen**

**9.- Exkursionstage MAR 1-3
14.**

4. Besuch von Peter Stamm 1Ju/4AB

Am Freitag, dem 4. April 2025, hatte unsere Klasse das Glück, den Autor Peter Stamm persönlich zu treffen. Wir hatten im Vorfeld sein Buch «Agnes» gelesen und uns im Unterricht intensiv mit dessen Symbolik auseinandergesetzt. Am Morgen des Treffens sammelten wir Fragen, die wir ihm stellen wollten, und diskutierten über das offene Ende des Romans.

Nach der Pause war es schliesslich so weit: Wir trafen Peter Stamm gemeinsam mit der Klasse 4AB. Nach einer kurzen Vorstellung las er zur Einstimmung das erste Kapitel seines Romans vor. Anschliessend hatten wir die Gelegenheit, unsere Fragen zu stellen. So erfuhren wir Spannendes über Peter Stamm als Mensch, seine Sichtweisen und Hintergründe zum Entstehungsprozess von «Agnes». Danach las Peter Stamm das letzte Kapitel des Buches vor. Anschliessend hatten wir nochmals Zeit für Fragen. Als besonderes Highlight erklärte sich Peter Stamm schliesslich dazu bereit, auch das alternative letzte Kapitel seines Romans vorzulesen, etwas, das er zuvor noch nie getan hatte. Obwohl dieses Kapitel das offene Ende nicht vollständig auflöste, bot es neue Impulse und rundete den Besuch ab.

Zum Abschluss blieb noch etwas Zeit für Autogramme und persönliche Gespräche. Insgesamt war der Besuch von Peter Stamm eine sehr bereichernde Erfahrung. Es war ein unvergesslicher Moment in unserem Schulalltag.

Alma Vitt, Klasse 1JuA

Besuch von Peter Stamm, Bild: Benjamin Dinkel



13. Exkursion Struthof P3

Am 13. Mai 2025 sind wir mit allen P3-Klassen in das ehemalige Konzentrationslager (KZ) Natzweiler Struthof gefahren. Am Morgen haben wir uns auf dem Parkplatz des Gymnasiums Laufental Thierstein getroffen und sind gemeinsam mit zwei Cars zum KZ gefahren. Als wir nach einigen Schwierigkeiten bei der Routenplanung beim Struthof angekommen waren, haben wir uns klassenweise aufgeteilt und den Struthof besichtigt.

An verschiedenen Orten innerhalb des Konzentrationslagers konnten wir uns ein Bild der schrecklichen Zustände verschaffen, die in diesem Konzentrationslager geherrscht haben. Es herrschte auf dem gesamten Gelände eine bedrückende Stimmung, vor allem auf dem Appellplatz mit dem Galgen war dies zu spüren. Am informativsten war die Baracke, die zu einem Museum umgestaltet worden war. Dort konnte man Vieles nachlesen und originale Dokumente und Gegenstände betrachten. Sowohl der Friedhof als auch das riesige, flammenförmige Denkmal, das nach der Kriegszeit erbaut worden war, haben bei uns einen sehr starken Eindruck hinterlassen, den wir so schnell nicht vergessen werden. Nach unserer kurzen Mittagspause sind wir mit den Cars vom Hauptlager zu den Gaskammern gefahren. Dort angekommen, durften wir klassenweise durch das Gebäude gehen, in welchem sich die Gaskammer befand. Sich vor Augen zu führen, wie viele Menschen in diesem Gebäude ihr Leben verloren haben, hat uns sehr bedrückt. Nach diesem prägenden Erlebnis haben wir uns auf die Rückreise begeben.

Der ganze Besuch im Konzentrationslager Natzweiler Struthof hat uns allen zu Denken gegeben. Die ganzen Eindrücke sind uns emotional noch näher gegangen als im Unterricht. Vielen von uns fiel der gesamte Ausflug sehr schwer, einem Grossteil von uns wurde auch ein wenig übel. Die Umstände dieses Ortes haben uns alle sehr erschüttert und uns sind viele Gedanken während des Ausfluges in den Kopf geschossen. Dieser Besuch hat uns alle sehr mitgenommen, dennoch war es eine lehrreiche Erfahrung, welche man einmal gemacht haben sollte. Dieser Ausflug hat einen sehr hohen Stellenwert, da das Geschehene nicht vergessen werden darf.

Elisa, Ladina und Noëlle, Klassen P3Jab

14. Exkursion nach Genf 1ISZ

Am 14. Mai machte unsere Klasse eine Exkursion in die Stadt Genf. Die Exkursion bestand aus einer Stadtführung und einem Besuch in der Ausstellung des CERN. Nach unserer Anreise ging es direkt los mit der Stadtführung. Sie führte uns vom Jardin Anglais über die Cathédrale Saint-Pierre de Genève bis hin zum Reformationsdenkmal, wo wir im Park unsere Mittagspause verbrachten.

Nach der Mittagspause ging es mit dem Tram weiter zum CERN. Dort verbrachten wir unsere Zeit in der Ausstellung. In dieser konnte man Versuche ausprobieren, Theorie lesen oder Simulationen anschauen. Somit war für jeden was dabei. Nach dem vielen Zuhören und Denken, bekamen wir noch eine Freistunde in Genf, um den Tag noch abzurunden und den Kopf frei zu kriegen, bevor wir unsere Heimreise antraten.

Kurz gesagt war es eine sehr lehrreiche und eindrucksvolle Exkursion, welche auch mit einer gewissen Freizeit gestaltet wurde und somit nicht eintönig oder langweilig verlief.

Emil Strahl, Klasse 1ISZ



Exkursion der Klasse 1ISZ nach Genf

22.- Theater-Projekt 2AB

25. «Unsere kleine Stadt»

Unsere Theaterreise begann mit ersten, zaghaften Leseproben – und endete in einem vollen Theatersaal, mit Lampenfieber, Applaus und einem kleinen bisschen Stolz. Dazwischen lagen unzählige Stunden voller Proben, Diskussionen, Lacher und ganz viel Teamgeist.

Der Höhepunkt des Theaters war sicherlich das Theaterlager in Hottwil. Während vier Tagen waren wir dort und haben das Stück komplett auf die Beine gestellt. Egal, wie klein das Dorf ist, das Lagerhaus bot sehr viele Möglichkeiten zum Verweilen. Das Highlight war aber die volleingerrichtete Turnhalle. In Gruppen aufgeteilt, probten wir die Szenen, jeweils zum Zmittag und zum Abendessen wurde von einer Gruppe gekocht – was wohl in bleibender Erinnerung bleibt, ist die enorme Menge an Mais und Chili con carne (oder war es eher Olio con carne?). Frau Borer, wie lange mussten Sie (und Ihre Familie) das Zuhause noch erleiden?

Wer nun aber denkt, dass wir nach dem Abendessen direkt ins Bett wären, weil wir von den Proben so kaputt waren, täuscht sich. Zuerst gab es jeweils einen Durchlauf des Stücks, danach durften wir machen, was und wie lange wir wollten. Häufig ging es in kleineren Grüppchen durch den Abend, nicht so aber am Freitagabend. Als ganze Klasse haben wir in der Turnhalle zusammen Volleyball gespielt. Hatten wir da am nächsten Tag überhaupt genug Energie? Zauberwort: Koffein.

Aber natürlich war nicht alles immer so lustig und leicht. Es gab Momente, in denen wir verzweifelt waren, weil wir nicht wussten, wie man eine Szene schauspielert oder weil plötzlich der Text aus dem Kopf gelöscht schien.

Bei den Probewochenenden haben wir uns vertieft und sind in die Details gegangen, bis alles zu 100% sass. Als Beruhigung von Frau Borer: «Wir sind gut dabei, es hat bisher noch keiner geweint.»

Dann standen die Aufführungen an. Mit drei grandiosen Aufführungen und Publiken durften wir am Ende der Abende zufriedene Gesichter wahrnehmen. Gerade der Applaus am Schluss ist etwas besonders Spezielles und macht einen auch irgendwie stolz!

Zusammengefasst behält man das Projekt wirklich in guter Erinnerung. Es hat uns nicht nur theatertechnisch weitergebracht, sondern auch zwischenmenschlich. Unsere Klasse wuchs zusammen und wir haben uns alle auch besser kennengelernt. Die Erinnerungen zwischen Bühne, Lager und Proben bleiben wohl lange bestehen. Danke Frau Borer und Herr Boos für das tolle Projekt, das sich wirklich gelohnt hat!

Valerie Richterich und Lars Thomann, Klasse 2AB



Theater-Projekt 2AB, Bilder: Mathias Wäckerlin

24. Schweizer Schulsporttag P-Klassen

Auch dieses Jahr haben sich beide Teams vom Progymnasium Laufen via kantonale Vorausscheidung für den Schweizer Schulsporttag in Luzern qualifiziert!

Am Freitag, 24. Mai, trafen sich die besten Leichtathlet:innen aller Schweizer Schulen zum grossen Finale im Leichtathletikstadion Allmend in Luzern. Das Mädchenteam mit Alina, Lia, Leonie, Evelien, Jasmin und Eva verpasste den Sprung aufs Podest nur haarscharf. Mit grossartigen Leistungen insbesondere in der 5x80m Staffel und den Sprüngen Weit/Hoch legten sie die Grundlage für den tollen 4. Rang unter den 26 startenden Teams. Die Jungs, mit Aidan, Luan, Lennard, Simon und Mischa, belegten in einer sehr ausgeglichenen Konkurrenz den 9. Rang, wobei die Ränge 4 bis 10 nur gerade 400 Punkte (von 14'000) auseinanderlagen!

Tobias Holliger, Lehrer für Sport



Schweizer Schulsporttag

28. Zwingenlauf P2 und P3

28. Jugendchorfestival 2025

In diesem Jahr war erstmals das Gymnasium Laufen auch vertreten am Eröffnungskonzert des Jugendchorfestivals. Am 28. Mai schickten alle Gymnasien aus Basel und Baselland ihre Chöre ins St. Jakobstadion. Weitere Jugendchöre aus ganz Europa kamen dazu und bildeten einen riesigen Chor aus 1200 Jugendlichen. Das Gymnasium Laufen hat alle Schüler:innen der MAR2 Stufe zu einem Projektchor zusammengeschlossen und 4 Lieder auf diesen Event hin geübt. Das Eröffnungskonzert war der fulminante Auftakt zum 4-tägigen Jugendchorfestival, welches alle Bühnen in und um Basel, drinnen wie draussen, zum Singen und Klingen gebracht hat.

Am gleichen Tag ist auch die Klasse P3m nach Basel ans Jugendchorfestival gefahren. Wir hatten unseren Auftritt um 15:00 Uhr auf dem Barfüsserplatz und konnten dann 30 Minuten lang unsere Lieder singen, die wir gleich 2 Wochen später für unser Abschlusskonzert gebrauchen konnten.

Unser Auftritt fand auf dem Barfüsserplatz statt, wo auch ein Karussell für Kinder aufgestellt war. Vor jedem Lied hielt das handbetriebene Karussell und liess neue Kinder einsteigen.

Noëmi Tran, Lehrerin für Musik

JUNI

5./6. Theater-Projekt 2W «And Then und There Were None» 14.

Die Klasse 2W des Gymnasiums Laufen hat sich im Rahmen ihrer Projektarbeit dazu entschieden, ein Theaterstück aufzuführen. Die Wahl fiel auf Agatha Christies Meisterwerk «And Then There Were None». In dem Stück geht es um zehn Personen, die alle von einem geheimnisvollen Ehepaar, den Owens, aus verschiedensten Gründen auf eine Insel mitten im Nirgendwo eingeladen werden. Doch jeder der Gäste hat ein dunkles Geheimnis, und alle haben sie eine Gemeinsamkeit: Es klebt Blut an ihren Händen. Nacheinander sterben die Geladenen auf eine geheimnisvolle Weise, die dem Kindergedicht «Ten Little Soldier Boys» erschreckend ähnelt.

In dem Gedicht geht es um zehn Soldaten, die nacheinander auf unterschiedlichste Weise umkommen. Nun stellen sich die Fragen: Wer steckt hinter den Morden? Und wer wird am Schluss noch übrigbleiben?

Die intensive Vorbereitung hat sich ausgezahlt: In zahlreichen Proben und während des Theaterlagers im September 2024 wuchs die Klasse nicht nur als Team zusammen, sondern perfektionierte auch ihre Darbietung unter Anleitung der beiden Regisseure Ron Korak und Marco Müller bis ins Detail. Das Ergebnis war ein voller Erfolg: Das wortwörtlich atemberaubende Stück weckte Neugier und begeisterte und fesselte das Publikum mit seiner spannenden Geschichte.

Die Klasse 2W wurde bei allen drei Aufführungen mit tosendem Applaus belohnt. Ein verdienter Lohn für ihr Engagement, ihre Kreativität und ihren Teamgeist.

Klasse 2W



Theater-Projekt 2W

16. Exkursion Art Basel Parcours 1Z



Exkursion Art Basel Parcours, Klasse 1Z



16.- Praktikumswoche MAR2 20.

19. Exkursion Schweizer Börse 3A

Am 19. Juni 2025 verreiste die Klasse 3A gemeinsam mit Frau Plüss und Frau Buser nach Zürich. Das Ziel war dieses Mal spezieller: Nicht etwa in den Zoo und nicht an die Universität führte der Weg, sondern es ging an die Schweizer Börse, die SIX. Was würde einen erwarten? Hektik bei sich verändernden Zahlen? Ein Gedrängel vor den Bildschirmen mit den Börsenkursen? Oder gar eine Stimmung wie im Casino? Wir wussten es nicht, jedoch weckte genau diese Unwissenheit die Neugier in den Schüler:innen.

Es trat jedoch keiner der obigen Fälle ein, stattdessen war der erste Eindruck überraschend: Als man in der Eingangshalle stand, war nichts von einer Hektik zu spüren, wie man sie aus Filmen über die Börse kennt. Wir wurden in einen Raum geführt, in welchem uns ein kompetenter Mitarbeiter der Börse erklärte, warum sie so ist, wie die Börse funktioniert und was es geschichtlich so auf sich hat mit der SIX. Er erzählte auch, dass der Börsenhandel nicht mehr in jenem Gebäude stattfände, dass die Schweizer Börse die Spanische Börse aufkaufte und noch vieles mehr.

Danach ging es direkt ins anliegende Finanzmuseum. Von Aktien der Ostindien Kompanie von 1623 über Geldscheine in absurdem Format bis zu Artikeln über Kunstwerke, welche verlorengeglauvt in der Schweiz lagerten, gab es fast alles, was mit Geld zu tun hat. Zusammenfassend kann man also sagen, dass wir an diesem Tag ein geschichtsträchtiges Gebäude besichtigten, ein interessantes Museum besuchten und viel Wissenswertes erfahren konnten. Nach diesem Tag kehrten wir also beladen mit Informationen, Eindrücken und einer grossartigen Erinnerung nach Hause zurück.

Marco Müller, Klasse 3A

21. Maturitätsfeier



Maturitätsfeier mit Festrednerin Karin Scherrer (oben) und musikalischem Beitrag (unten)

24.- Exkursionen und Abschlussrei-
27. sen aller Stufen

24./ Abschlussreise der 1JuB
25. nach Biel



Abschlussreise der Klasse 1JuB nach Biel



26. Workshop Sexuelle Gesundheit
MAR2/MAR3

JULI

30.6. Kurswoche
- 7.7.



Eindrücke aus den
verschiedenen Kurswochen



4. Schulschlussfeier



5.7. Sommerferien

10.8.



Schulschlussfeier



VERWURZELT AM GYMI LAUFEN

Elina Häner und Natale Cassata diskutieren das Damals und Heute am Gymnasium Laufen

Elina und Natale besuchten das Gymnasium Laufen von Mitte der 1980er-Jahre bis zur Matur im Sommer 1993 – damals noch mit Frühlingsbeginn. Ihr gemeinsames Schwerpunktfach war Latein, von welchem sie als Sprachlehrpersonen bis heute profitieren. Besonders in Erinnerung geblieben ist ihnen diesbezüglich ihre Lehrerin Marianne Haubold, bekannt für ihre Romreisen, ihre Begeisterung für Italien – und ihren typischen Ausruf im Unterricht: «Mensch, Leute!»

An ihren ersten Schultag erinnert Elina sich noch gut: Sie kannte damals nur zwei Gesichter aus Grellingen – Natale und einen weiteren Schulkollegen – und setzte sich einfach zu ihnen. «Die beiden waren davon allerdings alles andere als begeistert. Sie wollten lieber neue Bekanntschaften machen, nicht gleich mit mir abhängen», erzählt Elina. «Ja, wir waren halt Deppen», gibt Natale mit einem Schmunzeln zu.

Habt ihr sonst noch gute Geschichten aus eurer Schulzeit?

Natale: Ja, wir haben zwei Theaterstücke mit unserem damaligen Klassenlehrer Werner Schmidlin aufgeführt. Dabei mussten wir Pannen auf der Bühne spielen – und tatsächlich kamen dann zu den gespielten Pannen auch echte hinzu. Ich sollte von einer Leiter fallen, bin aber so ungeschickt aufgestiegen, dass ich wirklich runtergefallen bin.

Unvergessen ist natürlich auch unsere Maturreise. Wir waren mit einem Schiff unterwegs: Früh morgens legte das Schiff ab von der einen Insel zur nächsten. Wir jungen Männer dachten, wir könnten vor der Fahrt essen, was wir wollen – uns würde ja sowieso nicht schlecht werden. Am Ende haben wir uns alle übergeben.

Elina: Wir waren immer in grossen Gruppen unterwegs und nicht immer in den gleichen Cliquen. Einige Kontakte bestehen bis heute. Eine Zeit lang haben wir uns sogar regelmässig zum Pizzaessen getroffen.



Elina Häner und Natale Cassata

Natale: Ein weiteres Highlight war, dass wir auf der Maturareise alle eine Vespa gemietet haben. Ich selbst hatte in Sizilien eine Vespa – so typisch für die zweite Generation Italiener. Ich habe den anderen gezeigt, wie man mit der Handkupplung fährt.

Elina: Ich bin nicht mehr als fünf Meter gefahren und habe mir dabei Schürfwunden zugezogen, als ich runter gefallen bin. Ein Klassenkollege hat mich dann auf seine Vespa genommen und zum Schiff gefahren. Ich glaube, ich wurde fast ohnmächtig. Er hat mir Schmerzmittel gegeben – er hatte eine Apotheke dabei, da sein Vater Arzt war.

Was war euer Weg zur Lehrperson?

Natale: Nach dem Gymnasium wusste ich erst nicht, was ich machen sollte. Eigentlich wollte ich Automechaniker werden, aber weil mein Bruder aufs Gymnasium ging, bin ich auch dort gelandet. Nach der Matura war ich unsicher und habe dann einfach Französisch und Italienisch studiert, weil es mir Spass machte. Nach zwei Jahren hat mich unser damaliger Französischlehrer, Bernard Roten, angerufen – er lag im Spital und fragte, ob ich für ihn einspringen könnte. Also habe ich sieben Wochen lang voll unterrichtet – Französisch und Latein. 1999 habe ich dann meinen eigenen Vertrag bekommen.

Elina: Mir war klar, dass der Lehrberuf der praktischste Weg ist, um mit Sprachen zu arbeiten. Als Übersetzerin hätte ich in

die Muttersprache übersetzen müssen, und das interessierte mich nicht. Durch meine Erfahrungen in einer Sprachschule in der Erwachsenenbildung konnte ich meine Fähigkeiten ausbauen. Über Rolf Grütter, meinen ehemaligen Lehrer, bin ich dann zu Stellvertretungen gekommen und bin so wie Natale «reingerutscht».

Was sind für euch die grössten Unterschiede zwischen eurer Schulzeit und heute?

Natale: Die Grösse der Schule fällt sofort auf. Wir waren damals nur etwa 300 Schülerinnen und Schüler, mit zwei Parallelklassen. Man kannte sich aus allen Jahrgängen, weil es überschaubar war.

Elina: Ein grosser Unterschied war, dass man damals im Schulhaus noch rauchen durfte – in der Raucherecke beim Eingang. Wenn man reinkam, war man oft schon «vollgequalmt». Es gab keine Feuermelder, und in der Mensa wurde auch geraucht. Erst nach heftigen Diskussionen im Konvent wurde durchgesetzt, dass wenigstens in der Mittagszeit niemand in der Mensa rauchen darf, damit man in Ruhe essen kann.

Wie hat sich der Lehrberuf verändert, seit ihr selbst unterrichtet?

Elina: Das ist schwer zu sagen, weil man sich ja selbst auch weiterentwickelt. Aber was sicher zugenommen hat, ist das ganze Administrative. Manchmal geht das Kerngeschäft – mit den Jugendlichen arbeiten – dabei fast unter.

Natale: Da bin ich ganz bei dir. Ich nenne das «Paragraphenüberhang». Wenn ich daran denke, was wir früher bei Schulreisen alles gemacht haben – das würde heute niemand mehr verantworten. Wir waren damals sogar auf einem Segelschiff unterwegs. Heute unvorstellbar.

Seht ihr Potenzial, wie unsere Schule noch «wachsen» könnte?

Natale: Schwierig. Ich denke, es geht eher darum, wie wir uns den kommenden Herausforderungen stellen wollen, z.B. dass eventuell die Sekundarschule selektionsfrei werden könnte. Da ist an «wachsen» kaum zu denken.

Elina: Ja, die Schule zu «erhalten» sollte eher im Mittelpunkt stehen. Es ist wichtig, dass man das behalten kann, was man hat.

Natale: Genau. Wir haben schon einen speziellen Status im Kanton. Und deswegen sollten wir auch als kleine Schule – vor allem das Gymnasium – einfach so erhalten bleiben können. Es ist schliesslich eine erhaltenswerte Schule. So wie wir sie haben, dafür müssen wir sorgen. Dafür müssen wir kämpfen! —

Besten Dank an Elina und Natale für das Gespräch!



Maturreise 1993
Bilder: Elina Häner



HILFE BEIM WACHSEN

Die Schulsozialarbeiterin Susanne Krüger am Regionalen Gymnasium Laufental-Thierstein stellt sich vor.

Seit 2019 arbeite ich am Gymnasium Laufen als Schulsozialarbeiterin. Jahr für Jahr sehe ich, wie Jugendliche zu jungen Erwachsenen werden. Das diesjährige Thema «Wachsen» hat aber nicht nur mit körperlicher Veränderung zu tun. Wachsen hat auch mit innerer Reife, der Weiterentwicklung der eigenen Persönlichkeit und dem Sammeln von Lebenserfahrungen zu tun.

Optimalerweise sammeln unsere Jugendlichen im Laufe ihrer Schulzeit viele positive Erfahrungen und fühlen sich somit handlungsfähig und selbstwirksam. In meinem Arbeitsalltag erlebe ich auch Jugendliche, denen dies manchmal nicht sofort gelingt. Die Gründe sind sehr unterschiedlich.

In den letzten Jahren haben sich die psychischen Belastungen wie z.B. Ängste, Schlafstörungen, depressive Verstimmungen und selbstverletzendes Verhalten (mit und ohne suizidaler Absicht) gehäuft. Zusammen mit dem anfallenden (Leistungs-)Druck ergibt das eine gefährliche Mischung und sie sind in ihrer Entwicklung gefährdet. Das Risiko für Suchtproblematiken (Gamen, Essstörungen, Kiffen/Alkohol etc.) steigt. Oft stehen diese Situationen in Verbindung mit Schulabsentismus.

Wachsen heisst auch, Lösungen suchen, selbständig Handeln und Problemen nicht aus dem Weg zu gehen. Dies ist selbst für uns erwachsene Menschen schwer und manchmal ist es unumgänglich, sich Rat und Hilfe zu ho-



Susanne Krüger

len. Aus diesem Grunde existiert in fast allen Schulen eine niederschwellige Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche – die sogenannte Schulsozialarbeit.

Manchmal kann es schamhaft sein, sich in schwierigen Situationen Unterstützung zu holen. Man muss sich eingestehen, dass die Lösungsversuche gescheitert sind. Jedoch ist es bekanntlich auch so, dass man «vor lauter Bäumen den Wald nicht sieht» oder «im Hamsterrad stecken bleibt». Man kommt nicht weiter! Oft hilft es, mit einer neutralen Person über das Problem zu sprechen.

Wenn es dir auch so geht oder du jemanden kennst, der sich in einer solchen Situation befindet, dann sei mutig und hol Unterstützung!

susanne.krueger@sbl.ch | +41 76 357 40 68



Im Gespräch mit Schulsozialarbeiterin Susanne Krüger

Rhea und Emma aus der Klasse P1m interviewen im Rahmen des Deutschunterrichts Susanne Krüger, um mehr über den Beruf und die Funktion einer Schulsozialarbeiterin zu erfahren.

Wie kam es zu Ihrer Berufswahl?

Die Entscheidung für den Beruf fiel nicht sofort. Nach der Schule wusste ich lange nicht, welchen Weg ich einschlagen sollte. Ich lernte Französisch, absolvierte eine Lehre als Verkäuferin und arbeitete als Skilehrerin. Ein prägendes Erlebnis war ein Aufenthalt in Kanada, wo ich fast ein Jahr blieb. Nach der lehrreichen Reise entschied ich mich für ein Praktikum im Kindergarten, welches den Wunsch bestärkte, etwas mit Kindern zu machen. Mit 27 Jahren entschied ich mich dazu, ein Studium in Sozialpädagogik und Sozialarbeit zu absolvieren. Nun bin ich in diesem Bereich tätig, spezialisiert auf systemische Schulsozialarbeit. Besonders spannend finde ich die Arbeit mit Jugendlichen, da sich die Jugendlichen selbst kreativ entfalten und ihre eigene Meinung haben. Es ist ein Privileg, sie in schwierigen Situationen zu begleiten.

Gibt es Herausforderungen in Ihrer Arbeit?

Ja, viele. Besonders Fälle von häuslicher Gewalt und Kinderschutz sind sehr belastend. Es ist nicht immer leicht zu helfen, ohne in familiäre Verhältnisse einzugreifen. Doch genau das ist manchmal notwendig. Auch Beschwerden von Eltern und sogar rechtliche Konsequenzen gehören zum Alltag. Trotz allem steht das Wohl der Jugendlichen immer im Mittelpunkt.

Welche Probleme begegnen Ihnen im Arbeitsalltag am häufigsten?

Die Vielfalt der Probleme ist gross: Leistungsdruck, soziale Ängste, familiäre Probleme, aber auch einfache Fragen, wie man mit Panikattacken oder Lernschwierigkeiten umgeht. Viele Schüler:innen suchen gezielt meinen Rat, weil sie mir vertrauen und wissen, dass sie ernst genommen werden.

Gibt es auch Probleme, für die es keine Lösung gibt?

Es gibt immer eine Lösung. Auch wenn Jugendliche selbst oft Angst haben oder glauben, dass ihnen niemand helfen kann, durch Gespräche, die Zusammenarbeit mit Eltern und Behörden und vor allem durch Geduld, lässt sich immer ein Weg finden.

Könnten Sie sich auch einen anderen Beruf vorstellen?

Nein, ich habe meine Entscheidung nie bereut. Der Job ist zwar manchmal belastend, vor allem bei schwierigen Lebenssituationen von Schülerinnen und Schülern, aber ich finde ihn schön und erfüllend. Ich könnte mir keinen anderen Beruf vorstellen.

Wie erleben Sie die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler?

Besonders spannend finde ich es, die Entwicklung der Jugendlichen von P1 bis hin zum Gymnasium zu beobachten. Im Progymnasium braucht es noch mehr Unterstützung, um den Mut aufzubringen, mich zu kontaktieren. Oft haben sie Scham oder sehen es gar als Strafe. Die Gymnasiasten und Gymnasiastinnen dagegen wollen oft ihr Leben reflektieren und sind bereit, ihre Themen anzugehen. Ich finde die Entwicklung der verschiedenen Altersstufen sehr spannend zu beobachten und mitzuerleben. —

Besten Dank an Rhea und Emma, Klasse P1m sowie Barbara Kottmann für die Organisation und Durchführung des Gesprächs!

COIN BILINGUE

WEITERWACHSEN

Ein Interview mit Jada und Maaïke in Porrentruy

Elisa, Tina und Naomi der Klasse 1JuB interviewen Jada und Maaïke, die nach den ersten beiden Jahren des bilingualen Maturitätslehrgangs zusammen mit zwei anderen deutschsprachigen Schüler:innen in einer WG in Porrentruy leben. Sie schliessen im Sommer 2025 die Matura am Lycée Cantonal du Jura in Porrentruy ab.

Hat sich euer Französisch verbessert?

Ja, enorm. Anfangs war es schwer, aber jetzt reden wir fast nur noch Französisch mit den Jurassier:innen.

Wie ist der Kontakt zu französischsprachigen Schüler:innen?

Anfangs war es getrennt, aber durch die *Options Complémentaires*, wo man klassendurchmischt ist, und das WG-Leben lernt man viele Leute kennen.

Wie ist die Atmosphäre in Porrentruy allgemein?

Die Leute sind sehr offen, die Kultur ist herzlich und anders als in der Deutschschweiz. Man fühlt sich wie in einer grossen Familie, jeder kennt jeden und die Deutschschweizer:innen werden herzlich aufgenommen.

Gibt es viel zu tun in Porrentruy?

Porrentruy ist zwar keine typische Studentenstadt, aber es gibt verschiedene Märkte und im Sommer deutlich mehr Aktivitäten als im Winter. Zum Beispiel findet die *Fête du Lycée* statt, und fast jedes Wochenende gibt es in einem anderen Dorf ein Fest. Diese Anlässe sind tolle Gelegenheiten, um Zeit mit den Jurassier:innen zu verbringen und engere Kontakte zu knüpfen.

Habt ihr Hobbys vor Ort?

Ja, wir haben hier neue Hobbys gefunden. Ich spiele Volleyball in einem Verein und Maaïke tanzt in einer Gruppe. Das hilft sehr, um mit den Jurassier:innen in Kontakt zu kommen. Ausserdem ist es praktisch, unter der Woche nicht nach Hause fahren zu müssen. Unsere früheren Hobbys machen wir weiterhin am Wochenende zuhause.

Wie ist die Stimmung in eurer WG?

Sehr gut. Wir sind Freunde und haben uns gut verstanden. Natürlich gibt es kleine Unstimmigkeiten, aber wir können immer alles besprechen.

Habt ihr Regeln oder Traditionen in der WG?

Ja, wir haben Regeln wie zum Beispiel Rücksicht auf Nachtruhe oder der Küchendienst im Wechsel. WG-Traditionen sind bei uns jeden Dienstag Brunch und spontane Dinge wie Küchentanz oder Abendspaziergänge.

Was sind die Vorteile einer WG?

Man wird selbstständiger, lernt viel über sich selbst und seine Mitbewohner:innen. Man merkt, mit wem man gut zusammenwohnen kann und mit wem eher nicht so.

Wie ist das Lernen in der WG?

Sehr angenehm, man hat mehr Zeit, weil der Heimweg wegfällt. Man ist schneller «daheim» und hat dann den ganzen Abend zur Verfügung.

Wie ist die Schule in Porrentruy im Vergleich zu Laufen?

In Porrentruy hat man weniger Gemeinschaftsräume als in Laufen. Der Lichthof und Angebote wie der Pingpong-Tisch fallen weg. Dafür ist beispielsweise die Mediothek in Porrentruy viel cooler. Die Atmosphäre ist allgemein etwas anders und konzentrierter.



Geht ihr jedes Wochenende nach Hause?

Ja, Jada und ich fahren jeden Freitagabend heim und verbringen das Wochenende bei unseren Eltern.

Geht ihr auch unter der Woche mal nach Hause?

Das Pendeln ist möglich, aber es ist angenehmer, die ganze Woche in der WG zu bleiben – vor allem im Winter, wenn es früh dunkel ist.

Würdet ihr es nochmals machen?

Auf jeden Fall. Wir haben viel gelernt – sprachlich und persönlich. Das war eine wertvolle Erfahrung. ———

Besten Dank an Jérémie Rabiot für die Begleitung und Unterstützung des Besuchs sowie Jada, Maaïke, Tina, Elisa und Naomi für das Interview!



DAMALS - HEUTE - MORGEN

Ein Kurzinterview mit Barbara Rentrop und Timon Döblin

Barbara Rentrop unterrichtet Sport und Timon Döblin Mathematik. Beide haben 2018 die bilinguale Matur Deutsch-Französisch gemacht. Sie waren nicht nur vier Jahren lang in derselben Klasse, sondern auch Tandempartner. Barbara unterrichtete bis im Sommer 2025 am Gymi, Timon ist weiterhin dabei.

Wie war euer erster Eindruck von der Schule und voneinander?

Barbara: Ich erinnere mich, dass ich von dem Gymnasium beeindruckt war, das viel grösser war als die Schulen, die ich zuvor besucht hatte. Ich erinnere mich auch, dass ich mich sehr gefreut habe, aber auch nervös war, diese neue Herausforderung anzunehmen, da ich nicht wirklich wusste, worauf ich mich einliess. Mit Timon habe ich mich von Anfang an sehr gut verstanden, vor allem weil wir gerne zusammen gelacht (und auch gearbeitet...) haben! Am Anfang war unsere Kommunikation zwar hauptsächlich nonverbal und wir versuchten, uns mit Gesten und ein paar Sätzen verständlich zu machen. Aber sehr schnell verbesserten sich unsere Fremdsprachenkenntnisse.

Timon: Am Begegnungstag standen wir Schüler:innen der P4j vor dem Schulhaus im Kreis, bevor dann verkündet wurde, wer mit wem zusammenarbeiten würde. In diesem Moment war der Röstigraben klar spürbar und es gab wenig Interaktion über die Sprachbarrieren hinweg. Die Zuteilung in die Tandems eröffnete dann die Gespräche. Für mich war es das erste Mal, dass ich mit einer waschechten Jurassierin zu tun hatte. Bei der ersten Begegnung war ich aufgeregt und ich versuchte, die Nervosität mit Humor herunterzuspielen. Das kam gut an. Der Humor blieb auch das, was uns als Tandem gut verbunden hatte.

Ihr beide unterrichtet an eurer alten Schule, wie ist es dazu gekommen?

Barbara: Eines Tages, als ich noch im letzten Semester meines Bachelorstudiums war, erhielt ich eine Nachricht von Isidor Huber. Er bot mir an, drei Sportklassen (9 Stunden) pro Wo-

che zu unterrichten! Da ich nur wenige Tage Zeit hatte, um zu antworten, war ich etwas überrascht, aber gleichzeitig liebe ich neue Herausforderungen, also habe ich zugesagt. Und schliesslich hatte ich das Glück, neben meinem Masterstudium drei Jahre lang zu unterrichten, was mich nicht nur beruflich, sondern auch persönlich weitergebracht hat.

Timon: Ich wollte mich zunächst auf eine Physik Stellvertretung bewerben, welche dann aber schon vergeben war. Der damalige Rektor hat mir dann aber angeboten, stattdessen Mathematik auf Französisch in den bilingualen Klassen zu unterrichten. Ich war begeistert davon und habe die Möglichkeit ergriffen. Es ist also ein Zufall, dass ich von meiner alten Schule als Lehrperson rekrutiert wurde. Aber es ist eine Herzensangelegenheit, dass ich die bilingualen Klassen unterrichte.

Was sind eure Pläne für die Zukunft?

Barbara: Da ich mein Studium der Sportwissenschaften mit Schwerpunkt Prävention und Gesundheitsförderung im Juni 2025 abgeschlossen habe, habe ich mich für ein Sabbatjahr entschieden, um die Welt zu bereisen. Nach meiner Rückkehr würde ich gerne wieder hier unterrichten, da mir der soziale Kontakt zu den Jugendlichen viel gibt und das Umfeld in unserem Gymnasium sehr angenehm ist.

Timon: Ich möchte die Lehrerausbildung abschliessen und weiterhin in den bilingualen Klassen unterrichten. Ich bin froh, dass ich tagtäglich mein Französisch brauche. Es ist auch schön, etwas zurückzugeben und dort zu arbeiten, wo ich selbst viel profitiert hatte. ———

Besten Dank an Barbara und Timon für das Gespräch!



Bilder: Barbara Rentrop und Timon Döblin



MATURKLASSEN

54 Maturandinnen und Maturanden haben die Maturitätsprüfungen bestanden.
Sie sind wie folgt unterteilt:

6	Profil A	(Angewandte Mathematik und Physik, 3 m, 3 w)
17	Profil B	(Biologie und Chemie, 7 m, 10 w)
4	Profil S	(Spanisch, 0 m, 4 w)
15	Profil W	(Wirtschaft und Recht, 10 m, 5 w)
12	Profil Z	(Bildnerisches Gestalten, 3 m, 9 w)



4AZ

4B



4SW



PRÄMIERTE MATURAARBEITEN

BESTE GESTALTERISCHE MATURAARBEIT **CAËNNE VON DACH** (4AZ) «MEINE SIEBEN SACHEN»

Wie geht's Ihnen heute? Wenn man so in die Runde blickt, sind wohl alle rundum glücklich. Oder doch nicht ganz? Wir Schweizerinnen und Schweizer antworten ja meist auf die Frage «Wie goht's?» mit: «Jo, scho guet ...» oder: «Guet!?»

Ich bin mir sicher: Etwas mehr positives Denken und freudige Dankbarkeit für unser schönes Leben hier auf Erden täte allen gut. Genau das hat sich Caënne von Dach auch gedacht und hat darum dieses wunderschöne kleine Buch geschaffen. Auf dem Titel eingraviert sind eine 7 und eine sich öffnende Tür. Dieses Buch wird sicher nicht die Welt retten, aber jedem von uns – und vor allem den jungen Menschen – einen leichteren Zugang zu den positiven Seiten des Lebens ermöglichen und ein besseres Bewusstsein über die eigene mentale Gesundheit schaffen. Aber das ist nur der erste Grund, warum Caënne für Ihre Maturarbeit ausgezeichnet wird.

Caënne verkörpert in einer Person die Autorin, die Illustratorin, die Layouterin und die Buchbinderin eines Tagebuchs, das für Jugendliche und junge Erwachsene den Nerv der Zeit trifft. Mit Hilfe aktueller Erkenntnisse der Psychologie soll das Tagebuch Möglichkeiten und Wege aus dem Teufelskreis des negativen Denkens zeigen.

Über das ganze Buch hinweg spürt man Caënnes Absicht, das Wohlergehen der Lesenden zu fördern. Das interaktive Tagebuch wirkt authentisch und ehrlich: Caënne macht die Thesen und erprobten Techniken verständlich und dank der frischen Gestaltung auch äusserst anregend. Man fühlt sich persönlich angesprochen, selbst aktiv zu werden, amüsiert sich am immer wieder aufblitzenden Wort- und Bildwitz, freut sich an liebevollen Details und

lernt damit die Positive Psychologie und deren Wirkungsweise anzuwenden.

Vielleicht findet sich sogar ein Verlag, der es publizieren möchte? Denn, wenn hervorragende Maturaarbeiten normalerweise etwa einem Gesellenstück entsprechen, so ist Caënnes Arbeit deutlich mehr, nämlich eine Meisterleistung. —

Martin Meury, Lehrer für Bildnerisches Gestalten

BESTE NATURWISSENSCHAFTLICHE MATURAARBEIT **CIARA MEIER (4B)** «MUSCLE CELLS»

Die Maturaarbeit wird bei uns im 3. Jahr des Gymnasiums geschrieben. Als mich allerdings eine Schülerin schon 2 Jahre vorher fragte, ob ich später einmal ihre Maturaarbeit betreuen wolle – denn sie wolle ein grün leuchtendes Protein in Bakterienzellen einschleusen – wusste ich: Hier hat jemand ein Ziel- und einen Plan.

Als Ciara und ich dann 2 ½ Jahre später tatsächlich zusammensassen, um ihre Maturaarbeit zu planen, hat sich mein Verdacht schnell bestätigt, dass sie in einem professionellen Forschungsinstitut am besten aufgehoben wäre, und meine Hauptaufgabe darin bestehen musste, ihrem Elan nicht im Weg zu stehen.

Kurz darauf hat Ciara am Biozentrum Basel mit der praktischen Arbeit an ihrer Maturaarbeit begonnen. Statt grün leuchtender Bakterien hat sie in Petrischalen Mäusezellen gezüchtet und dabei untersucht, wie aus undifferenzierten Vorläuferzellen hochspezialisierte Muskelzellen entstehen. Sie hat mit Hilfe quantitativer PCR analysiert, welche Gene, die für diese Differenzierung verantwortlich sind, unter welchen Bedingungen besonders aktiv werden, und wie sich diese Gene gegenseitig beeinflussen. Mit diesen Techniken hat Ciara eine schwindelerregende Menge an Daten produziert, die sie dann mit grosser Sorgfalt und Übersicht ausgewertet hat. Wann immer wir uns getroffen haben, um die Fortschritte an ihrer Arbeit zu besprechen, hatte ich Mühe, Ciaras Erläuterungen zu folgen. Das lag nicht nur an ihrem hohen Sprechtempo, sondern vor allem auch an der hohen Komplexität ihres Themas. Es war beeindruckend zu erleben, mit welchem Eifer, welcher geradezu gespenstischen Disziplin und vor allem wissenschaftlichen Freude Ciara während dieses ganzen Prozesses am Werk war.

Liebe Ciara, ich bin überzeugt, dass noch viele spannende Entdeckungen vor dir liegen, und wünsche dir

von Herzen, dass du dir diese Freude und Neugierde bei all deinen zukünftigen Projekten erhältst. Ich gratuliere dir ganz herzlich zum Ricolapreis für die beste naturwissenschaftliche Maturaarbeit. ———

Karoline Knapinski, Lehrerin für Biologie

BESTE GEISTES- & SOZIALWISSENSCHAFTLICHE MATURAARBEIT

RAHEL REINHARD (4AZ) «EIN BLICK INS JENSEITS UND WIEDER ZURÜCK»

Es gibt Themen, die uns tief berühren, weil sie den Kern unserer Existenz betreffen. Es ist mir eine grosse Freude, heute ein paar Worte über eine aussergewöhnliche Maturaarbeit zu sagen, die sich einem ebenso faszinierenden wie sensiblen Thema widmet: den Nahtoderfahrungen.

Rahel Reinhard hat sich diesem Thema mit Offenheit, Mut und einem bemerkenswerten Gespür für wissenschaftliches Arbeiten gewidmet. Sie hat es geschafft, den respektvollen Zugang zum Kern solcher Erfahrungen zu finden und gleichzeitig die nötige wissenschaftliche Distanz zu behalten. Was ihre Arbeit so besonders macht, ist nicht nur die inhaltliche Tiefe, sondern auch die methodische Sorgfalt. Rahel hat medizinische, psychologische und philosophische Perspektiven zusammengeführt und sich dabei nicht damit begnügt, vorhandene Literatur auszuwerten – sie ist selbst auf Menschen zugegangen, die eine Nahtoderfahrung gemacht haben und hat dabei nie vergessen, dass hinter jeder Nahtoderfahrung ein Mensch und seine Geschichte steht.

Die Ergebnisse ihrer Recherchen hat Rahel in einer Arbeit zusammengeführt, die durch Klarheit und Tiefgang besticht. Diese Arbeit zeugt von echter Neugier, kritischem Denken und Empathie. Sie zeigt, dass wissenschaftliches Arbeiten und menschliches Verstehen kein Widerspruch sind, sondern sich auf wunderbare Weise ergänzen können.

Liebe Rahel, du hast dich einem Thema gestellt, das oft mit Unsicherheit oder Angst behaftet ist – und hast es mit Neugier, Ernsthaftigkeit und Feingefühl behandelt. Du hast zugehört, nachgefragt, hinterfragt – und daraus eine Arbeit geschaffen, die sowohl wissenschaftlich überzeugt als auch menschlich berührt. Ich freue mich darauf zu sehen, wohin dich deine Begeisterung und deine Neugier noch führen wird und wünsche dir für die Zukunft nur das aller Beste und viel Erfolg. ———

Anja Plüss, Lehrerin für Mathematik

BESTE MUSIKALISCHE MATURAARBEIT **MADHUVANTH MAHESWARAN (4SW) «MUSIC MOSAIC»**

Es gibt Maturarbeiten, die beeindruckend durch klare Argumentation, durch eine saubere Methodik, durch ein schlüssiges Fazit. Und dann gibt es Arbeiten, die weit darüber hinausgehen. Arbeiten, die bewegen. Die berühren. Und bei denen etwas Unvergleichliches kreiert wurde. Die Maturaarbeit von Madhuvanth ist genau so eine Arbeit.

In seiner Arbeit setzte sich Madhuvanth mit einem Thema auseinander, das im schulischen Kontext selten behandelt wird: Innerhalb des Bereiches der Eventorganisation setzte er sich spezifisch mit der Programmation und Konzeption eines Kulturevents auseinander, mit dem Ziel, ein eigenes Musikfestival, das musikalische Fusionen ins Zentrum stellt, zu konzipieren und programmieren.

Als Madhuvanth zum ersten Mal mit seiner Idee zu mir kam, war mein erster Gedanke: Das ist ein sehr komplexes Thema – aber jemand, so interessiert und fachkundig wie Madhu kann das schaffen. Auch während der Betreuung der Arbeit spürte ich, wie aussergewöhnlich seine Motivation und Ambition waren – seine Fragen wurden immer präziser, seine Überlegungen tiefer. Schlussendlich konzipierte Madhuvanth ein Musikfestival mit drei Programmpunkten, die allesamt auf musikalischen Fusionen basierten: eine Verbindung von karnatischer Musik (aus Südindien) und Jazz, eine Fusion zwischen Rockmusik und klassisch-romantischem Chorgesang sowie eine Begegnung einer Soul/Funk-Band mit freier Improvisation am Saxophon. Das Ergebnis seiner Konzeption war ein spartenübergreifendes Musikfestival mit dem Titel «Music Mosaic».

Madhuvanth hat mit dieser Arbeit nicht nur seine Reife und Selbstständigkeit im Sinne der Maturität mehr als unter Beweis gestellt – er hat sich selbständig in ein neues, komplexes Themenfeld eingearbeitet, dabei vertiefte Fähigkeiten erworben und sich auf beeindruckende Weise weiterentwickelt. Zugleich hat er unserer Schule einen unvergesslichen Abend geschenkt – einen Anlass, der über die Schule und das Laufental hinaus ausstrahlt und nachklingt. Seine Arbeit hat nicht nur seinen eigenen Traum verwirklicht, sondern unser Schulleben bereichert und inspiriert. ———

Sarah Hänggi, Lehrerin für Musik

BESTE TECHNISCHE MATURAARBEIT GIAN LINZ (4AZ) «DIE KONSTRUK- TION, DER 3D-DRUCK UND DER ZU- SAMMENBAU EINES STRAHLTRIEB- WERK-MODELLS»

Manchmal gibt es Momente, in denen man einfach spürt: Jetzt passiert gerade etwas Besonderes. Als ich vor etwa ein- einhalb Jahren gefragt wurde, ob ich die Betreuung einer Maturaarbeit übernehmen würde, ahnte ich schon, dass da etwas Aussergewöhnliches auf mich zukommen könnte. Und als ich hörte, dass es sich um Gian Linz handelt, war mir klar: Diese Ahnung war keine Täuschung – sie war eine Untertreibung.

Haben Sie sich schon einmal gefragt, wie ein Strahltriebwerk funktioniert? Oder wie es im Innern aus- sieht? Falls ja: Sie sind nicht allein. Und falls nein: Gian hat es trotzdem für Sie herausgefunden. Denn was Gian auf die Beine gestellt hat, ist mehr als eine Maturaarbeit. Er hat sich eigenständig und mit einer beeindruckenden Zielstrebigkeit in die Funktionsweise von Strahltriebwerken eingearbeitet.

Gian hat sich Originalpläne von real existierenden Triebwerken besorgt und rekonstruierte das Triebwerk in einem CAD-Programm, das er sich ebenfalls selbst beige- bracht hatte. Er designte, tüftelte, justierte, und schliesslich druckte er das gesamte Triebwerk – in 3D, versteht sich. Das fertige Modell ist nicht nur drehbar, sondern auch mit LED- Lichtern ausgestattet. Und damit nicht genug: Ein Bild- schirm erklärt anschaulich die Funktionsweise des Trieb- werks.

Doch das wirklich Bemerkenswerte an Gians Arbeit ist nicht nur das Endprodukt – es ist die unfassbare Sorgfalt, mit der er seinen gesamten Arbeitsprozess dokumentiert hat. Ta- bellen, Skizzen, Diagramme, Messprotokolle – ein wahres Kunstwerk der Ingenieursdokumentation.

Lieber Gian, Ihre Arbeit ist ein Paradebeispiel da- für, was Leidenschaft, Neugier und Durchhaltevermögen bewirken können. Sie haben nicht nur ein technisches Wun- derwerk erschaffen, sondern auch bewiesen, dass wahres Lernen dort beginnt, wo der Lehrplan aufhört. Ich gratuliere Ihnen herzlich zu diesem mehr als verdienten Preis. Und ich bin – ehrlich gesagt – einfach nur beeindruckt. Und sehr, sehr stolz auf Sie. ———

Isabelle Van Rijs, Lehrerin für Physik

Gian Linz hat neben dem Ricolapreis auch den «building MA- TURA-AWARD» gewonnen, eine Auszeichnung speziell für Arbeiten im Ingenieurwesen.

MATURAARBEIT AUSGEZEICHNET VON DER PROMOTION LAUFENTAL LARA HALBEISEN (4B) UND FABIENNE NEF (4AZ) «SAGENHAFTE GESCHICHTEN AUS DEM LAUFENTAL»

Im tiefen, nebligen Tal der Birs, dort, wo sich das Wasser durch moosbedeckte Steine schlängelt und der Wind Geschichten flüstert, die älter sind als jedes Buch, in jenen Nächten, wenn der Mond über dem Stürmengrind steht und das Zwitschern der Vögel verstummt, erwachen sie, die Sagen des Laufentals. Dann hört man sie, die alten Stimmen und Geschichten vom Schlossbrüttli vom Neuenstein, von St. Apollinaris im Lützel- tal, von der Geisterglocke von St. Martin oder vom schwarzen Baum in Blauen.

Doch wer hört heute noch hin? Wer kann sie noch se- hen, die uralten Gestalten, die zwischen Wäldern, Felsen und Dörfern wandern? Zwei junge Frauen haben hingehört. Und nicht nur das: Sie haben gesehen – mit dem inneren Auge, mit wachem Blick für das Wesentliche und feinem Gespür für At- mosphäre in Wort und Bild. In ihrer Maturaarbeit haben Lara Halbeisen und Fabienne Nef nicht nur Sagen gesammelt, mo- dernisiert und illustriert – sie haben sie zu neuem Leben er- weckt.

Fabienne und Lara haben ihre Arbeit in einem steten, freundschaftlichen, aber auch kritischen Hin und Her entwi- ckelt und zu einer hervorragenden Sagensammlung gebracht – von der ersten Idee über Feldforschung im Laufental, bis hin zum sprachlichen Feilen an den Geschichten, die für die- se Arbeit die Grundlage bilden. Sie haben die staubigen, teils sprachlich sperrigen regionalen Sagen in eine modernisierte Sammlung für ein heutiges Publikum überführt und ein schö- nes Bild davon geschaffen, wer die Menschen in unserer Region waren und vor allem – wer sie sein wollten.

Wer die Welt begreifen will, muss auf ihre Geschich- ten hören. Und wer Verantwortung trägt, was Sie, liebe Preis- trägerinnen, liebe maturi maturaegue für unsere Gesellschaft bald tun werden, muss wissen, welche Erzählungen er wei- tergibt. Zu Ihrer sehr gelungenen Arbeit, liebe Fabienne, liebe Lara, gratulieren wir Ihnen ganz herzlich und freuen uns mit Ihnen. ———

*Noëlle Borer, Lehrerin für Deutsch und Geschichte &
Laura Jäckle, Lehrerin für Bildnerisches Gestalten*



Ein grosses Dankeschön geht an Caënné von Dach, Klasse 4AZ, die den Jahresbericht mit ihren Illustrationen auf S. 4, 26–31 und 39 bereichert hat.

PENSIONIERUNGEN



AUGUSTO FERNANDEZ

Lieber Augusto

Es ist soweit, du wirst pensioniert und deine 36-jährige Zeit als Lehrer am Regionalen Gymnasium Laufental-Thierstein geht zu Ende. Ich habe mir deshalb erlaubt, aus den Archiven und Unterlagen der Schule ein paar Informationen herauszusuchen:

Angefangen hatte alles mit deiner Wahl als Lehrer für Spanisch. Im Protokoll der Aufsichtskommission vom 29. Juni 1989 war das Traktandum Nr. 4, «Wahl eines Spanisch-Lehrers (2 Lektionen)», folgendermassen vermerkt: «Nach der gelten- den Lektionentafel muss Spanisch als Freifach angeboten wer- den, wenn mindestens 5 Schüler(innen) einen Kurs besuchen möchten. Da bedeutend mehr Interessenten vorhanden sind, musste ein Spanisch-Lehrer gesucht werden. Glücklicherwei- se konnte in Herrn A. Fernandez, Liesberg, ein geeigneter Leh- rer gefunden werden. Aus seinem Bewerbungsschreiben geht hervor, dass Herr Fernandez zweisprachig aufgewachsen ist, da er als Sohn spanischer Eltern schon in früher Jugend in die

Schweiz kam. Herr Fernandez steht gegenwärtig vor dem Ab- schluss seines Studiums als Gymnasiallehrer. Er wäre bereit, die 2 Spanisch-Lektionen zu erteilen. Die Kommission stimmt diesem Wahlvorschlag einstimmig zu.»

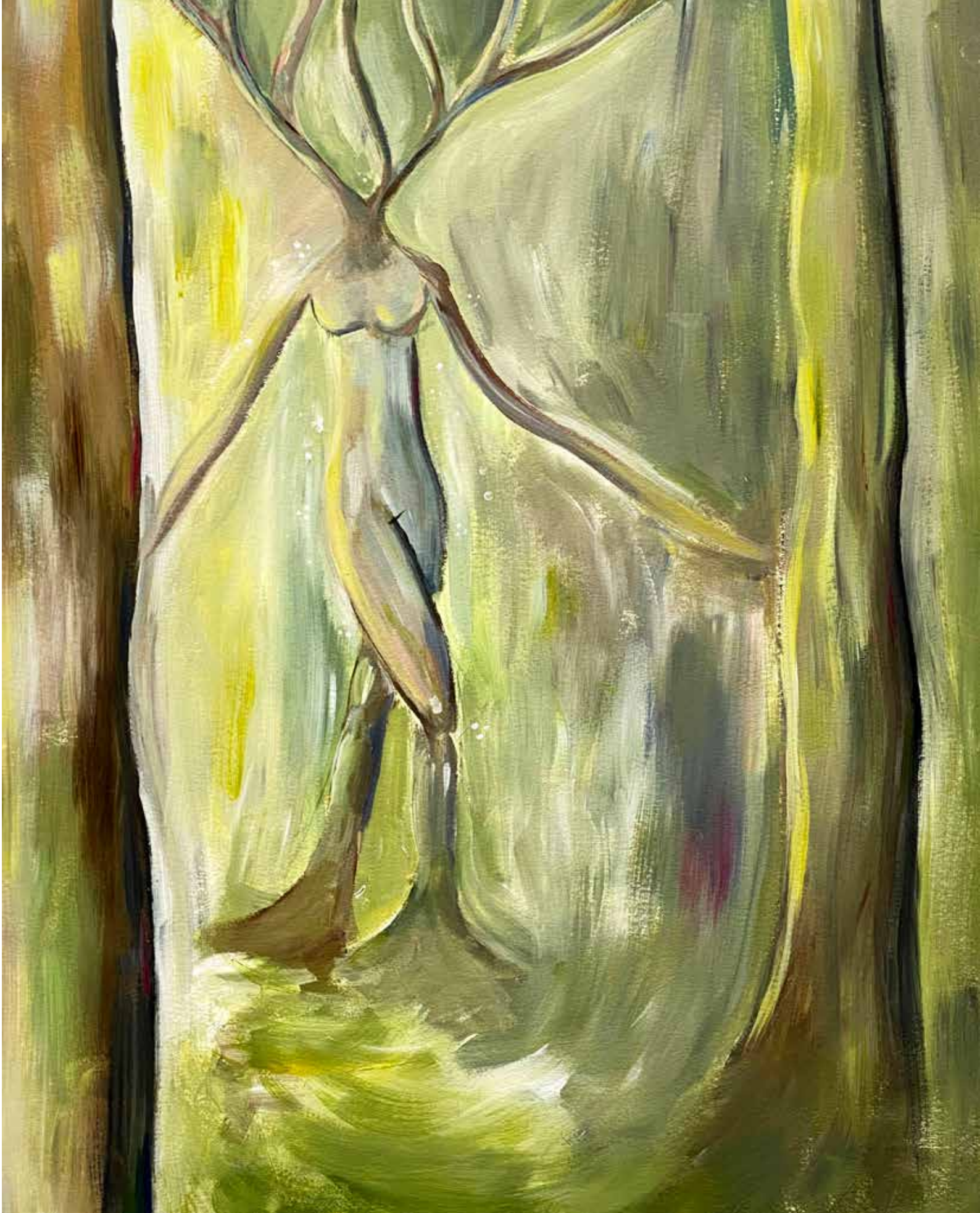
Ein unschätzbarer Verdienst von Augusto ist in erster Linie der Aufbau des Schwerpunktfachs Spanisch an unserer Schule. So konnten im Dezember 2004 zum ersten Mal erfolgreich Spa- nisch-Maturprüfungen durchgeführt werden. Als Ein-Mann- Fachschaft war dies eine grosse Herausforderung, die du, lieber Augusto, hervorragend gemeistert hast.

Du hast dich aber auch für die ganze Schule in vielen Bereichen engagiert: in der Arbeitsgruppe Gefö, aber auch mit grossem Einsatz in Skilagern, Projektwochen (inkl. Projekt- reisen nach Spanien) und anderen Sonderanlässen der Schule. Aus Aktennotizen konnte ich entnehmen, dass du für die Schu- le immer wieder einen Strukturbeitrag geleistet hast, und zwar in Form von Bereitstellung von Maschinen und Materialien für Umgebungsarbeiten (Finnenbahn, Terrasse vor Requisiten- raum, usw.). Legendär sind auch deine Einsätze in der Leh- rer-Fussballmannschaft. Für mich unvergesslich sind auch die wunderschönen Momente am letzten Freitagnachmittag vor den Weihnachtsferien, wo du zusammen mit Martin Meury und Martin Moser mit Punsch und Weihnachtsguetzli für einen besinnlichen und verbindenden Moment in unserer Schule ge- sorgt hast.

Was dich in meinen Augen speziell auszeichnet, ist deine grosse Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit. Dein Umgang mit den Schülerinnen und Schülern sowie den Kolleginnen und Kolle- gen ist stets sehr wertschätzend und freundlich, das Wohl aller Schulbeteiligten ist dir ein grosses Anliegen.

Lieber Augusto, für all das, was du für unsere Schule geleistet hast, deine Bescheidenheit und deine liebenswerte Art möchten wir dir ganz herzlich danken. —

Markus Leuenberger, Rektor



SCHLUSSWORT DER REDAKTION

Der Jahresbericht wächst. Mit der zweiten Ausgabe unter neuer Führung und mit neuem Design, orientiert sich auch der diesjährige Jahresbericht an einem der Kernbegriffe des Leitbildes unseres Gymnasiums: dem *Wachsen*.

Wachsen ist ein Bestandteil des Lebens, doch besonders in der Schule ist es zentral. Die Schüler und Schülerinnen wachsen im wörtlichen, aber auch metaphorischen Sinne. Mit ihren Erfolgen – sei dies akademischer, sportlicher oder auch musischer Natur – wachsen sie über sich hinaus. Der Jahresbericht möchte dem gerecht werden, indem er genau diese Momente würdigt. Es gibt aber auch Fälle, da kann Wachsen eine andere Form annehmen. Herausforderungen müssen überwunden und Probleme bewältigt werden. Die Hilfe, die wir alle manchmal dabei benötigen, soll ebenfalls ihren wohlverdienten Platz im Jahresbericht finden. Wachsen kann auch bedeuten, seine Wurzeln zeitweise an einem anderen Ort zu schlagen. Und zu guter Letzt darf natürlich auch das mit einem Augenzwinkern vermerkte Resultat des Wachsens nicht fehlen: Wenn Schüler und Schülerinnen schlussendlich zu Lehrpersonen heranwachsen und auf ihren Werdegang zurückblicken.

All diese Beispiele des Wachsens zeigen uns, was unsere Schule ausmacht. Lernen und Wachsen sind Prozesse, die viel Aufmerksamkeit und Herzblut verlangen. Als Redaktion des Jahresberichtes ist uns das nicht nur sinnbildlich klar geworden, sondern hat sich auch darin gezeigt, dass wir in diesem Jahr zusätzliche Unterstützung von Stephanie Buser erhalten haben, welche Clivia-Laura Schmidlin zeitweise ersetzen durfte. An dieser Erfahrung sind wir auch als Team zusammengewachsen.

Somit bleibt nur noch all jenen, die durch Beiträge jeglicher Form diesen Jahresbericht ermöglicht haben, zu danken. Wir wünschen allen Lesern und Leserinnen viel Spass beim Durchblättern des Jahresberichts 2024/25. —

*Evelyne Buri,
Stephanie Buser &
Laura Jäckle*



